

Vorwort

Die schrecklichen Ereignisse des 11. September 2001 sind in unseren Köpfen zwar bereits etwas verblasst, aber ganz vergessen haben wir sie noch nicht. Auch der Amoklauf eines Schülers am 26. April 2002 in Erfurt hinterließ eine tiefe Betroffenheit in der Bevölkerung. Viele Artikel und Bücher wurden danach veröffentlicht, mit noch mehr Ratschlägen, pädagogischen und psychologischen Erklärungsversuchen. Dennoch, so der Anschein, gelingt es uns nicht, die steigende Gewaltbereitschaft, das zunehmende Aggressionspotential und die sinkende Kompromissbereitschaft unter den Menschen, egal welchen Alters, in den Griff zu bekommen.

Gerade in Zeiten der Kriege, Konflikte und Streitigkeiten ist es besonders wichtig, sich mit den Menschen auseinander zu setzen, d. h.

mit ihren unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und Vorstellungen vom Leben. Jede bewusste Auseinandersetzung mit dem „Fremden“ oder dem „Anderen“ impliziert allerdings immer auch die Auseinandersetzung mit dem „Eigenen“, d. h. der eigenen Person, den eigenen Wünschen, Fantasien, Ängsten, Vorstellungen, ja der eigenen Lebenswelt im umfassenden Sinn. Denn je mehr ich mich kenne, desto leichter fällt es mir, mich auf „Anderes“, „Fremdes“ einzulassen, ja, es gelassen hinzunehmen, vielleicht sogar anzunehmen.

Die Missio-Werkmappe zum *Weltkindertag* möchte zu einem bewussteren Umgang mit dem „Fremden“ anregen und helfen, dem „Anderen“ mit Verständnis, Wohlwollen und Achtung zu begegnen. Sie möchte helfen, den Blick der Kinder und Schüler/innen zu weiten. Sie will darüber hinaus beitragen, in den Kindern und Schülern/innen langsam die Erkenntnis wachsen zu lassen, dass Menschen verschiedener Kulturen in gleichberechtigter Weise friedvoll nebeneinander und miteinander leben können, und dass man voneinander lernen und sich so gegenseitig bereichern kann.

Kenia steht im Mittelpunkt der Werkmappe. Die Kinder und SchülerInnen lernen das Alltagsleben der Massai kennen, die im Süden Kenias als Nomaden leben. Verschiedene Bausteine führen die Kinder und Schüler/innen in die Tierwelt und Vegetation Afrikas

ein, entführen sie in den Volksstamm der Massai und lassen sie auf spielerische Art und Weise teilhaben an deren Lebensweise. Die weiteren inhaltlichen Bausteine und Materialien sollen das Bedürfnis wecken, sich mit den Belangen der Einen Welt und damit gleichzeitig der eigenen Person, dem eigenen Leben, weiter zu beschäftigen. Sie sollen dazu befähigen, die drei wesentlichsten Schritte in eine menschenwürdige Zukunft zu tun, indem sie helfen, Gewalt zu überwinden, Frieden zu stiften und Versöhnung zu leben, zunächst in ihrem ganz persönlichen Umfeld, das dann Kreise ziehen kann in die Gesellschaft hinein.

Ihr Missio-Vorbereitungsteam

Praktische Hinweise:

- Der Inhalt dieser Mappe besteht aus verschiedenen Bausteinen, die jedoch keine Vollständigkeit für sich beanspruchen. Wir haben versucht, Ihnen hier einige kleine Anregungen zu geben, die von Ihnen realisiert, weiter verarbeitet und durchgeführt werden wollen. Ihrer Phantasie und Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt.
- Gehen Sie auf das Interesse, die Bedürfnisse und Situationen Ihrer Kinder ein und lassen Sie sich nicht von unserer Arbeitshilfe einengen.
- Nehmen Sie sich genügend Zeit, um die hier vorgestellten Inhalte zu besprechen und zu vertiefen. Bedenken Sie dabei vor allem eines: „Weniger ist (manchmal) mehr!“
- Leiten Sie Ihre Kinder und Schüler/innen zum selbstständigen Tun an. Praktisch vertiefte Inhalte werden eher behalten, leichter verinnerlicht und nicht mehr so schnell vergessen.
- Jeder Baustein kann und soll sogar verändert werden. Wenn Sie z.B. die Fabel aus Afrika erzählen, so tun Sie das mit den Worten, die Ihre Kinder verstehen.
- Nicht jeder Lebensbereich konnte gebührend berücksichtigt werden. Erweitern Sie die Bausteine um die Erfahrungen und Inhalte, die Ihnen am Herzen liegen, die Ihnen wichtig sind.
- Der Bereich der religiösen Erziehung ist in unserer Arbeitshilfe bewusst ausgespart, darf aber jederzeit von Ihnen ergänzt werden, denn Kinder glauben und beten überall.
- Und nun viel Geduld beim Lesen, viel Tatendrang bei der Beschaffung der einzelnen Materialien und viel Freude und Spaß für die Durchführung mit Ihren Kindern und Schüler/innen.

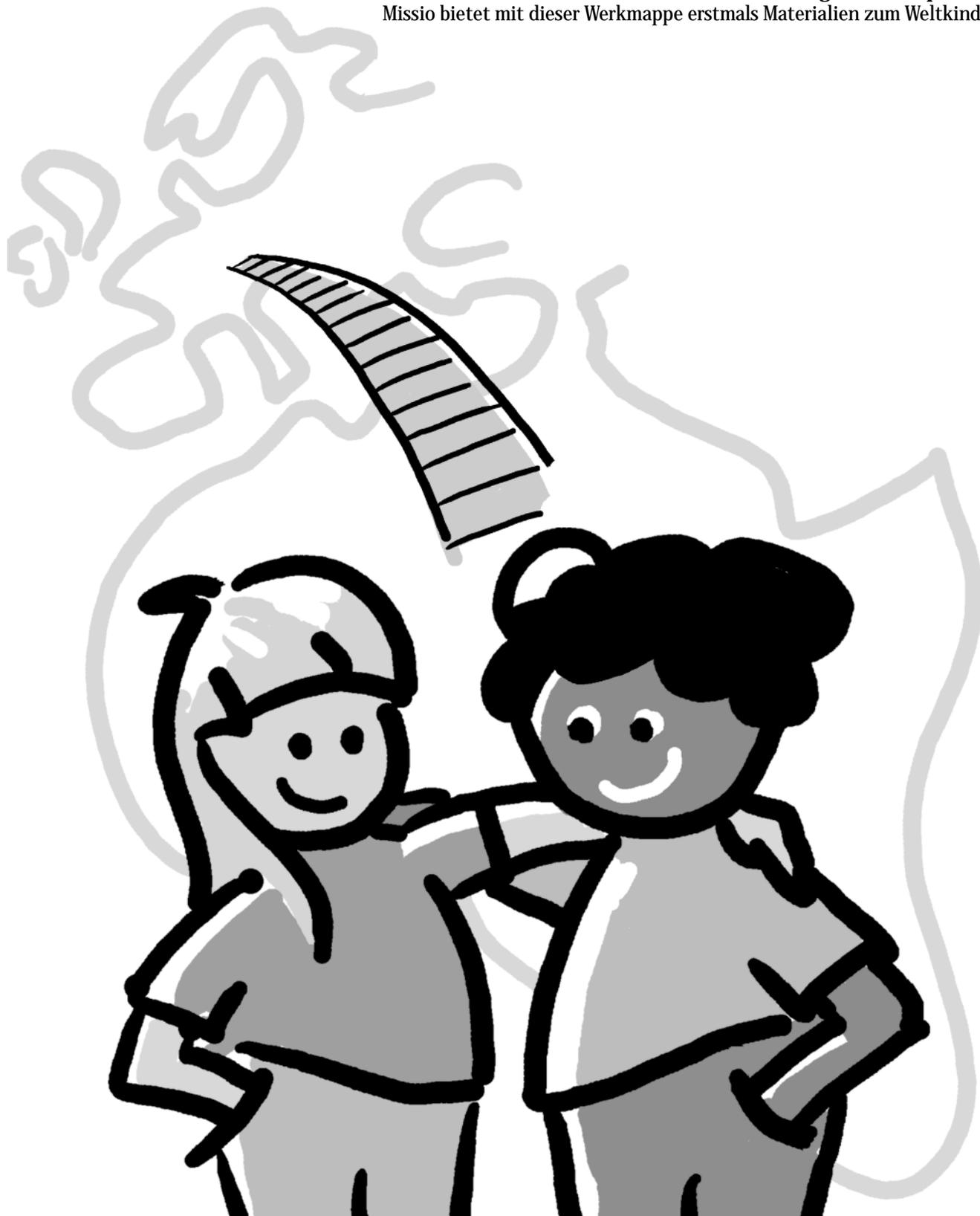
PS: Die vorliegende Arbeitshilfe eignet sich auch für die Arbeit während des gesamten Kindergarten- und Schuljahres, z. B. als Projektwoche, als Vorbereitung zum Sommerfest o. ä.



Der Weltkindertag

Bereits 1952 schlugen die Mitglieder der „International Union for Child Welfare“ einen „Tag des Kindes“ vor, der weltweit gefeiert werden sollte. Im Oktober 1953 wurde dieser „Tag des Kindes“ erstmals in vierzig Ländern festlich begangen. Ein Jahr darauf, im Jahre 1954, beschloss die Vollversammlung der Vereinten Nationen, diesen „Tag der Kinder“ weltweit einzuführen. Dieser sollte als ein Tag der weltweiten Geschwisterlichkeit angesehen werden und ein besseres Verständnis zwischen den Kindern der Einen Welt fördern. Er sollte weiterhin Ausdruck sein für die weltweite Sorge um das Wohl aller Kinder dieser Welt.

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen empfahl, dass die einzelnen Regierungen einen „geeigneten“ Tag wählen, um diesen in rechter Weise begehen und auf die Situation der Kinder in der Einen Welt gebührend hinweisen zu können. **In Deutschland ist der Weltkindertag am 20. September.** Missio bietet mit dieser Werkmappe erstmals Materialien zum Weltkindertag an.





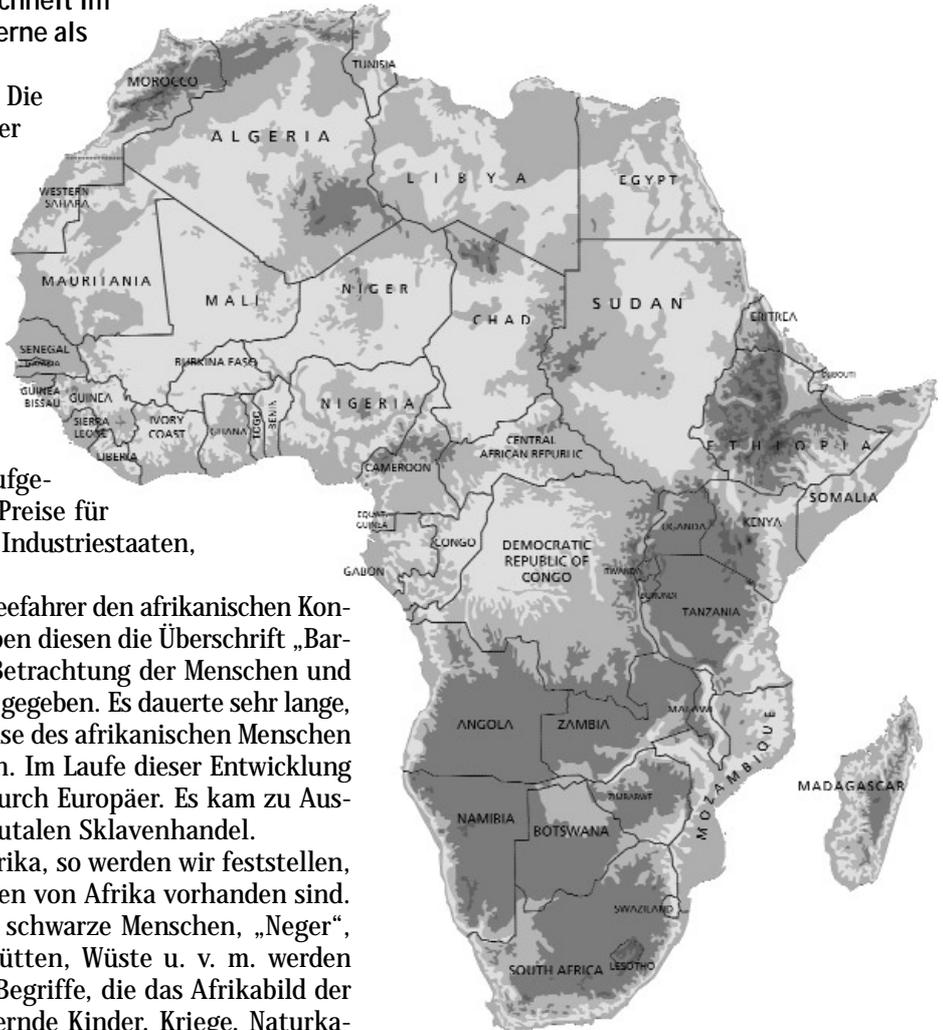
Hintergrundinformationen

Afrika ist mit 30,3 Mio. km² der zweitgrößte Kontinent und umfasst 1/5 der Landfläche der Erde. Dieser Erdteil erstreckt sich vom Norden nach Süden in einer Länge von fast 8000 km und vom Westen nach Osten in einer Breite von etwa 7600 km. Nur 653 000 km² entfallen auf Inseln, wovon Madagaskar die weitaus größte ist. Afrika ist, nicht nur geologisch gesehen, sehr alt. Immer wieder stand dieser Kontinent im Mittelpunkt der Diskussion um die Anfänge der menschlichen Kultur und der Menschheit im biologischen Sinn. Deshalb wird Afrika heute gerne als „Wiege der Menschheit“ bezeichnet.

Afrika ist der tropische Kontinent schlechthin. Die Bodenerosion, d. h. die Abtragung der Böden oder ihrer oberen Horizonte in hängigen oder ebenen Lagen durch Wasser oder Wind, ist auch hier sehr verbreitet. Die Vielfalt der Vegetation ermöglicht eine überaus vielgestaltige Tierwelt. Nicht nur aus diesem Grund ist Afrika der an Säugetieren, vor allem an Großsäugern reichste Kontinent der Erde. Der wichtigste Sektor der afrikanischen Wirtschaft ist die Landwirtschaft, 90 % der erwerbstätigen Bevölkerung sind in ihr beschäftigt. Allerdings werden kaum 40 % des Bruttonationalproduktes von ihr aufgenommen, da sie sehr unterentwickelt ist und die Preise für landwirtschaftliche Produkte, verglichen mit den Industriestaaten, viel tiefer liegen.

Im 15. Jahrhundert umfuhr portugiesische Seefahrer den afrikanischen Kontinent. Sie fertigten dann Landkarten an und gaben diesen die Überschrift „Barbaria Africa“. Dieses Vorurteil hielt sich in der Betrachtung der Menschen und ihres Brauchtums und wurde immer wieder weiter gegeben. Es dauerte sehr lange, einige Jahrhunderte, um diese negative Sichtweise des afrikanischen Menschen und seiner Umwelt abzubauen und aufzuarbeiten. Im Laufe dieser Entwicklung kam es zu großen Verletzungen der Afrikaner durch Europäer. Es kam zu Ausbeutungen und Demütigungen, ja sogar zum brutalen Sklavenhandel.

Fragen wir unsere Kinder nach dem Erdteil Afrika, so werden wir feststellen, dass in den Kinderköpfen sehr viele Vorstellungen von Afrika vorhanden sind. Worte wie Elefanten, Löwen, Affen, Trommeln, schwarze Menschen, „Neger“, Urwald, Tanz, immer Sonne, sehr heiß, Lehmhütten, Wüste u. v. m. werden sicherlich fallen. Aber vielleicht kommen auch Begriffe, die das Afrikabild der Medien deutlich werden lassen, wie z. B. hungernde Kinder, Kriege, Naturkatastrophen, Mangel an sauberem Wasser u. ä.. Um unseren Kindern ein möglichst realistisches Bild von Afrika vermitteln zu können, haben wir uns mit dieser Arbeitshilfe auf eines der 52 afrikanischen Länder beschränkt: Kenia. So wird den Kindern ein erstes Kennen lernen erleichtert. Sie werden die Fülle der Informationen eher einordnen und diese im Laufe der Jahre immer wieder erweitern können.



B

Länderinformation: Kenia

Geschichte

- Kenia ist vielen alten Völkern wie z.B. den Phöniziern, Griechen und Ägyptern bekannt.
- 8. Jhd.: Gründung von Kolonien durch die Araber
- 15. Jhd.: Portugiesen treffen ein
- 19. Jhd.: Protektorat, später Kolonie der Engländer
- 1952-59: „Mau-Mau“-Aufstand
- Ab 1961: fortschreitende Autonomie
- 12.12.1963: Unabhängigkeit
- Willkürliche Grenzziehung durch Kolonialherren → Gebiete einzelner Stämme gehören zu verschiedenen Staaten (Massai → Kenia/Tansania)
- Folge: Kriegerische Auseinandersetzungen

Grunddaten

- Name: Ableitung vom Mount Kenia (5.200 m)
- Fläche: 580.367 km² (ca. 2x Deutschland)
- Einwohner: 29.410 Mio., das sind 51 je km²
- Hauptstadt: Nairobi mit 1.504 900 EinwohnerInnen
- Weitere wichtige Städte: Mombasa, Kisumu, Nakuru ...
- Städtische Bevölkerung: 32%
- Jährliches Bevölkerungswachstum: 2,7%

Schule/Bildung

- 8-jährige allgemeine (Grund-)Schulpflicht
- 4 Jahre Sekundarschule
- 4 Jahre Hochschulausbildung
- Besuch der Grundschule: kostenfrei, allerdings müssen die Eltern für Lehr- und Lernmittel, für Neubauten bzw. Erhaltung von Schulgebäuden aufkommen
- Zahlreiche Privatschulen vermitteln berufsorientierte, praktische Kenntnisse
- Universitäten, Polytechnische Fachhochschulen, Technologie-Institute, sowie weiterführende Berufsbildungseinrichtungen in den größeren Städten
- Analphabetenrate: 39% (männlich: 12%, weiblich: 27%)

Bevölkerung/Sprache

- Über 98% afrikanischen Ursprungs
- Mehr als 70 Ethnien, davon 60% Bantu (Kikuyu, Luha, Kamba) 34,4% Niloten (Luo, Kalenjin) 4% Kushiten, 1,6% Massai, Arabische, asiatische (v.a. indische) und europäische Minderheiten
- Landessprachen: Kisuaheli und Englisch, daneben über 50 einheimische Sprachen, wenig Gujarati und Arabisch



Religion

- Ca. 20,8% Katholiken
- Ca. 7% Protestanten
- 48% andere christliche Kirchen (z. B. Anglikaner)
- 5,6% Muslime
- 16,1% Anhänger der traditionellen Religionen
- Hinduismus → ind. Minderheiten
- Wesentlicher Beitrag der kath. Kirche zur Entwicklung der kenianischen Bevölkerung in den Bereichen: Erziehung, Gesundheit und Sozialfürsorge → öffentliche Erklärung durch den Präsidenten Jomo Kenyatta im Juli 1976

Sozial- und Gesundheitswesen

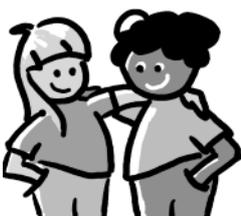
- Schwach entwickelte Sozial- und Arbeitsgesetzgebung (nur für Festangestellte)
- Kenianisches Gesundheitssystem: in der Rangordnung einen der untersten Plätze
- Durchschnittliche Lebenserwartung: 51 J.
- Säuglingssterblichkeit: 7,6%
- Kindersterblichkeit: 11,8%
- Überaus hohe Zahl an Aids-Infizierten → hohe Belastung für das Gesundheitssystem
- 70% der staatlichen Gesundheitsausgaben gehen in: Verwaltung, Löhne und Gehälter
- Durchschnittlicher Monatsverdienst des Pflegepersonals: 132 €

Natur/Klima

- An der Ostküste Afrikas gelegen
- Nachbarländer: Somalia, Äthiopien, Sudan, Uganda, Tansania
- Drei Teile:
 - a. Küstenstreifen am indischen Ozean – feucht und heiß
 - b. Wüsten Ödland – umfasst den Norden Kenias und ist der größte Teil des Landes
 - c. Hochebene zwischen 900 und 3.000 m im Südwesten – ausgeglichenes Klima und sehr fruchtbares Land (3/4 der Bevölkerung lebt hier)
Regenzeit: Oktober-Dezember und Februar-März

Wirtschaft

- Kenia → rohstoffarmes Agrarland (80% der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft)
- 17% der Landesfläche sind landwirtschaftlich nutzbar (2/3 des Landes: Trockengebiete)
- Daraus resultierende Probleme: Landknappheit, ethnische Auseinandersetzungen u.a.
- Weitere Belastungen: unzureichende Infrastruktur, niedrige Erzeugerpreise, strukturelle Engpässe in Produktion und Vermarktung, Korruption, Dürreperioden usw.
- Wichtigster Devisenbringer nach der Landwirtschaft: Tourismus
- Exportgüter: Tee, Kaffee, Weizen, Zuckerrohr, Mais
- Handelspartner: EU, davon bes.: GB, NL





Komm', steig' ein, wir fliegen gemeinsam nach Afrika und besuchen Kenia

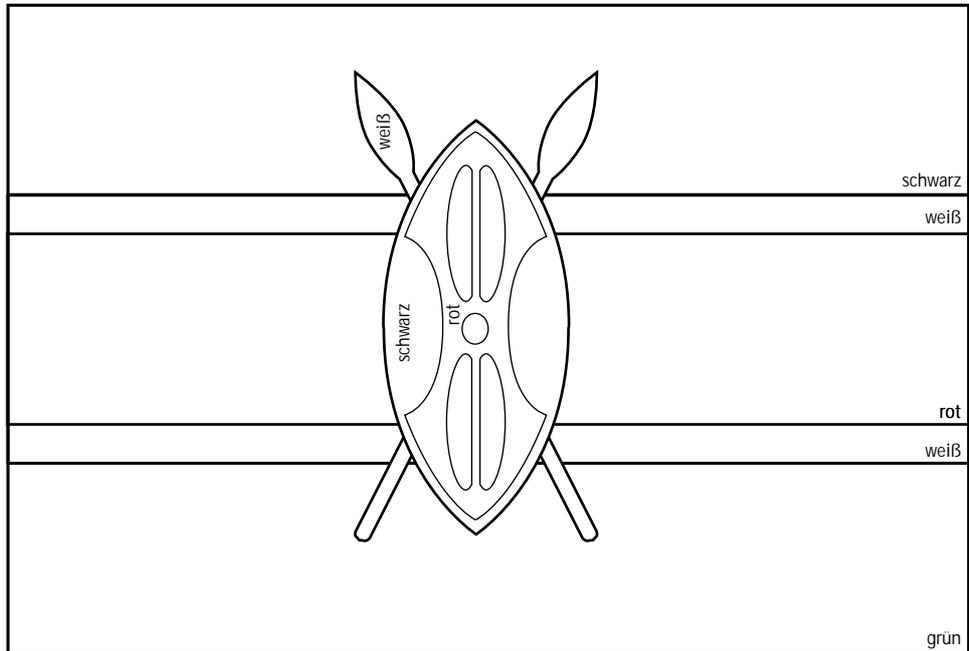
(Fantasiereise und Einfühlungsübung)

Heute wollen wir einmal gemeinsam verreisen. Wir werden ein ganz anderes Land auf unserer Erde besuchen. Wir wollen mit unseren Gedanken jetzt weggehen von ... (Ort einfügen), weggehen von Deutschland, ja sogar weggehen von Europa und auf einen ganz anderen Erdteil blicken. Dieser Erdteil heißt Afrika. Wir steigen nun gemeinsam in ein Flugzeug, setzen uns auf unseren Platz, schnallen uns an und warten auf unseren Abflug. Neun Stunden Flugzeit liegt vor uns und wir sind schon sehr neugierig, was uns alles erwartet, was wir alles erfahren und lernen werden.

Die Flugzeugmotoren heulen auf, das Flugzeug beginnt langsam zu rollen, es fährt immer schneller und schneller, ja es fährt inzwischen mit solch hoher Geschwindigkeit, dass es langsam abhebt und fliegt. Es steigt höher und höher. Wir sehen unsere Heimatstadt unter uns liegen; sie wird kleiner und kleiner. Die Häuser, die Straßen, die Wiesen und Wälder, die Menschen und Tiere werden kleiner und kleiner. Zuerst sind sie noch so groß wie die verschiedenen Zusatz-Elemente für die Spielzeugeisenbahn, dann aber sehen wir nur noch viele kleine Punkte. Wir fliegen weiter und weiter, wir fliegen über Wiesen, Wälder, Flüsse, über Städte, Meere, schneebedeckte Berge und ganze Bergketten.

Wir überfliegen viele verschiedene Länder, nähern uns dem Erdteil Afrika immer mehr, überfliegen nun verschiedene afrikanische Länder, nähern uns dem Osten von Afrika und kommen dann in das Land, das wir heute aufsuchen wollen. Es heißt Kenia. Kenia ist riesengroß; es ist fast zweimal so groß wie Deutschland.

Beim Überfliegen Kenias sehen wir, dieses Land ist lange nicht so grün wie unser Land. Kenia besteht nämlich aus vielen Wüsten und Halbwüsten. Die Menschen in Kenia wohnen in der Nähe des Wassers, d. h. an den Flüssen. Doch was ist das? Beim genaueren Hinsehen entdecken wir: hohe Berge ragen auf. Es sind erloschene Vulkane. Der höchste heißt Mount Kenia und ist immerhin 5.199 m hoch. Dann entdecken wir einen gigantischen Graben. Dieser trägt den Namen Rift-Valley und teilt Kenia in zwei große Hälften. Die Menschen, die hier leben, haben es nicht gerade leicht. Sie kennen viele Probleme, die sie bewältigen müssen, sie kämpfen z. B. gegen die Arbeitslosigkeit und zu niedrige Löhne (durchschnittlicher Monatsverdienst in Kenia 26,- €). Dürrekatastrophen sind keine Seltenheit für die Kenianer/innen, auch Krankheiten wie Malaria und Aids sind weit verbreitet. Jede und jeder in Kenia kennt diese schrecklichen Krankheiten, die täglich vielen Menschen das Leben kostet. Auch das schmutzige Wasser ist Ursache für viele Krankheiten. Die wenigsten Kinder können eine Schule besuchen, und wenn sie das können, müssen sie diese Schule oft abbrechen, weil die Eltern sie zum Arbeiten brauchen oder das Schulgeld nicht mehr



Unser Tipp:
Die Kenia-Flagge muss nicht zwangsläufig bemalt werden. Es eignen sich auch viele andere Techniken zur Herstellung, z. B. Schnur-, Knüll- und Reißtechnik, verschiedene Stempeltechniken u. v. m.



bezahlen können. Die Zukunft eines Kindes ohne Schulausbildung ist aber ganz schlecht. So ist es nicht verwunderlich, dass viele Kinder in Kenia auf der Straße leben müssen und als Straßenkinder enden. Viele Sorgen und Nöte haben die Menschen in Kenia, die wir so nicht haben. Kenianische Kinder wissen z. B. wie weh der Hunger tut, wie schlimm es ist, wenn man hungrig zu Bett gehen und einschlafen soll. Hier ist nicht wichtig, was gerne gegessen wird, hier zählt nur, dass man überhaupt etwas zum Essen bekommt. Doch das ist natürlich nur die eine Seite von Kenia, wenn auch eine wichtige. Es gibt auch eine andere Seite, die die Menschen in Kenia durchaus sehen. Sie sehen sehr viel Schönes, die Menschen, die Kinder und die Erwachsenen, die in Kenia geboren sind und dort leben.

Aktion:

Wir fertigen eine Kenia-Flagge an (in Gemeinschafts- oder Einzelarbeit).

Materialvorbereitung:

- Vorbereitete Fotokopien in entsprechender Anzahl oder Schablonen-Zeichnung der Kenia-Flagge in gewünschter Größe.
- Verschiedene Farben (schwarz, rot, grün, weiß), dem gewählten Material entsprechend.
- Rundhölzer in ausreichender Anzahl, passend zur Größe der Kenia-Flagge (von Schaschlikstäbchen bis Besenstiel oder größer!) zum Befestigen der Flagge.
- Kleber oder kleine Nägel und Hammer.

Die wunderbaren Flüsse, Berge und Steppen machen die Menschen dort froh, erfüllen sie mit Stolz auf ihr Land. Dazu gibt es in Kenia viele verschiedene Tiere. Es gibt hier so viele Tierarten wie sonst in kaum einem anderen Land. In und bei den Dörfern der Menschen finden wir Esel, Rinder, Ziegen, Hühner, Katzen und Hunde. Es gibt in Kenia aber auch Affen-, Büffel- und Elefantenherden. Wir erkennen Flamingos und Flusspferde, wir entdecken Geparden, Giraffen, Krokodile, Leoparden und Löwen, wir sehen Nashörner, Pelikane, Schakale, Schlangen, Stachelschweine und Zebras. Viele Tiere begegnen uns. Das ist einerseits sehr schön, andererseits aber auch gefährlich. Es ist schon toll, dass wir Kenia, wenn wir erst einmal gelandet sind, näher kennen lernen dürfen. Wir freuen uns auf unsere Landung und das, was wir alles erfahren und tun werden. Nachdem wir unser Flugzeug verlassen haben, werden wir verschiedene Menschen und deren Lebensweise kennen lernen. Viele Menschen leben in Kenia. Sie leben in Städten und Dörfern. Wir werden sehen, hier leben ganz viele junge Menschen und wenige alte. Viele leben in großer Armut und wenige im Reichtum. Kenia ist ein Land, in dem Gegensätze an der Tagesordnung sind. Die Menschen hier sind unterwegs, allerdings zu Fuß, nicht mit dem Auto. Viele Straßen sind nicht einmal geteert, Autos selten zu sehen. Die Menschen befördern ihre Lasten häufig auf dem Kopf und sind oft lange unterwegs, gerade wenn sie Wasser holen. Sicher begegnen wir auch dem Volk der Massai. Wir werden manches von ihrer Lebensweise erfahren. Wir werden zudem die Früchte, die in Kenia wachsen, sehen und schmecken, und wir werden sehr schnell merken, dass diese Früchte, wie z. B. Ananas, Banane, Orange, Zitrone, Mango, Papaya, u. v. a. einen viel intensiveren, viel besseren Geschmack haben als bei uns. Vielleicht sehen wir auch Tee-, Kakao- und Kaffeeplantagen. Auf jeden Fall werden wir viel Neues sehen, hören und erfahren.

Oh, nun befinden wir uns bereits im Anflug auf die Hauptstadt Kenias. Sie heißt Nairobi. Die Stelle, an der diese Stadt gegründet wurde, nannten die Massai „Uaso Nyirobi“, das heißt Platz des süßen Wassers. Ach, bevor wir landen, müssen wir unbedingt unsere Uhren neu stellen. Wir stellen sie, wenn bei uns Sommerzeit ist eine Stunde, außerhalb unserer Sommerzeit zwei Stunden vor. Dann schnallen wir uns wieder an, der Anflug auf Kenia beginnt. Es geht tiefer und tiefer. Die Fahrgestelle sind bereits ausgefahren. Wir sinken, fliegen tiefer und tiefer. Nun spüren wir einen Ruck – und schon haben wir wieder Berührung mit dem Boden. Das Flugzeug rollt und rollt, aber schon auf kenianischen Boden. Es wird langsamer und langsamer, bleibt stehen, die Türen öffnen sich und wir steigen aus. Wir sind gut gelandet, gut angekommen. „Karibuni“ – herzlich willkommen in Ostafrika! „Karibuni“ – herzlich willkommen in Kenia!

Die Kenia-Flagge wurde am 12.12.1963 offiziell gehisst. Im Zentrum sehen wir den traditionellen Massai-Schild. Die gekreuzten Speere gelten als Symbol für den Freiheitswillen, den die Menschen in Kenia in sich tragen. Für diese Freiheit sind sie auch bereit zu kämpfen. Die Farbe schwarz steht für den Freiheitskampf, Rot für das Blut, das dabei vergossen wurde. Die Farbe Grün symbolisiert die Felder und Wälder des Landes. Weiß steht für den Frieden und die Einheit, beides streben die Menschen in Kenia mit ganzer Kraft an.

Der Text der Nationalhymne verrät uns das ganz deutlich. Er lautet nämlich: „Segne, Gott, du Weltenschöpfer, unser Volk und Vaterland! Das Recht sei unser Schirm und Schutz. In Eintracht lass uns leben, in Frieden auch und Freiheit. Der Fülle Gaben schenke uns!“



Yapoyo - ein Massai-Mädchen erzählt aus seinem Leben...

Jambo (d. h. Hallo!) ich heiße Yapoyo, bin zwölf Jahre alt und gehöre zum Stamm der Massai. Ich bin also ein echtes Massai-Mädchen. Ich lebe mit meinen Eltern, Geschwistern, Großeltern, Tanten und Onkeln in Kenia. Zwar ist Yapoyo mein einziger Name, aber meine Eltern nennen mich oft liebevoll Neng' otonye, das bedeutet „heiß geliebte Tochter ihrer Eltern“. Allerdings nennen sie mich nur so, wenn ich nichts angestellt habe und sehr lieb war. Ihr kennt das ja!

Gerade sind wir an einer neuen Wasserstelle angekommen und bauen nun unsere Htte. Nachdem wir genügend Holzstäbe gesammelt haben, beginnt unser Aufbau. Wir stoßen die gesammelten runden Holzstäbe fest in den Boden, damit sie einen starken Halt haben. Dann verputzen wir das ganze mit Kuhdung und Lehm. Für das Dach benutzen wir auch Rundhölzer und Stroh oder Elefantengras. In unserer Boma (d. h. Ansammlung von Htten) leben wir nicht allein, da sind noch meine Mama, Papa, meine drei Geschwister, meine Omas und Opas, meine Tanten und Onkeln. Du merkst schon, jedes kleine Plätzchen ist bei uns ausgefllt. Sogar die Kleintiere finden noch Platz in unserer Boma. Die anderen aus unserem Stamm bauen ebenfalls ihre Bleibe, damit wir die nächsten Wochen gut leben können. Alle Htten werden im Kreis gebaut und unser „Dorf“ heißt enk'ang oder Kraal. Das ganze Dorf umgeben wir außen mit Dornen, damit wir in der Nacht unsere Tiere schtzen können. Wir treiben sie in die Mitte, auf den großen, freien Platz. Da sind sie geschtzt. Ach, unsere Tiere, die haben wir sehr lieb, die sind uns ganz wichtig. Sie sind nämlich alles, was wir haben.



Von ihnen leben wir. Deshalb wird unser Tagesablauf auch ganz von den Tieren bestimmt. Wir bleiben immer so lange an einem Ort, bis unsere Tiere alles abgegrast haben. Dann müssen wir einen neuen Weideplatz für unsere Ziegen, Schafe und Rinder finden.

So, nun ist unsere Boma fast fertig. Ich bin mal gespannt, ob Mama heute wieder für uns Engurma (das ist ein dicker Maisbrei) kocht. Engurma esse ich am liebsten. Ansonsten ernähren wir uns nämlich meist von Milch und ab und zu von Fleisch. An Festtagen oder wenn wir Besuch bekommen, essen wir gebratenes Fleisch mit Fladen oder Bohnen, die Männer trinken Maisbier, die Frauen Tee mit Milch und Zucker. Ich trinke am liebsten Milch.

Hast Du eigentlich schon den tollen Schmuck bewundert, den ich trage, und der aus Hunderten von Kügelchen besteht. Die Perlen, die verschieden groß sind, und die wir in allen Farben haben, werden entweder auf Draht gefädelt oder auf Leder genäht. Das ist ganz schön mühsam. Wir fertigen damit Armbänder, Ohrringe, Hals- und Kopfschmuck. Dies sieht besonders schön aus, weil wir keine Haare tragen. Nur die Jungen zwischen 14 und 19 Jahren, die jungen Krieger, d. h. die Morani tragen ihre Haare lang. Sie verwenden sehr viel Zeit für ihre „Frisur“. Sie flechten ihre langen, schwarzen Haare zu kleinen Zöpfen, die sie mit Wollfäden verlängern und hinten zusammen binden.

In die Schule können wir nicht jeden Tag gehen, sondern nur, wenn wir uns in deren Nähe aufhalten. Ich finde das nicht gut! Schließlich kann man in der Schule viele wichtige und nützliche Dinge lernen. Stellt Euch doch mal vor, Ihr könntet nicht lesen, Ihr würdet keine Briefe und Postkarten schreiben, keine SMS verschicken und keine E-Mails versenden können, Ihr könntet keine Zah-



len lesen; Telefonnummern, Kontonummern und Preisschilder wären für Euch unverständlich. Münzen und Scheine wären für Euch ein Problem beim Bezahlen, weil Ihr nie wüsstet, ob die Frau an der Kasse Euch auch richtig herausgegeben hat. Auch Buslinien wären für Euch tabu, denn Ihr könntet weder lesen, wohin der Bus fährt noch seine Nummer richtig wahrnehmen. Diese Liste ließe sich beliebig erweitern, und Ihr merkt schon, ohne Schule wären wir Menschen sehr unselbstständig.

Obwohl wir nicht jeden Tag zur Schule gehen, haben wir sehr viel zu tun, z. B. das Vieh hüten, Wasser holen, Holz sammeln und sich um das Heim kümmern. Meine ältere Schwester muss auf meine kleineren Geschwister acht geben. Meine Brüder helfen, das Vieh zu hüten, und auch ich habe bestimmte Aufgaben übernommen. Am meisten ärgert mich, dass ich jeden Tag Wasser holen muss. Da habe ich sechs Kilometer zurückzulegen, um überhaupt zur Wasserstelle zu kommen. Diesen weiten Weg dann wieder zurück zu laufen mit dem vollen Kanister ist wirklich schwere Arbeit. Nun, ich denke, auch Ihr müsst kleine Aufgaben übernehmen, damit das Zusammenleben schön ist und gelingen kann. Das ist halt so. Aber manchmal finde ich das lästig.

Trotz all dem bleibt uns immer noch Zeit zum Spielen, Tanzen, Lachen und Singen. Wir spielen genauso gerne wie Ihr. Doch unser Spielzeug sieht ganz anders aus wie das Euere, wir stellen es uns nämlich selber her. Wir fertigen z. B. Figuren aus ungesponnener Schafwolle, Fußbälle aus Stoffresten oder basteln uns Musikinstrumente. Vor allem aber spielen wir gerne Geschichten nach, die wir erzählt bekamen. Das macht unheimlich viel Spaß.

Übrigens, wie gefällt Euch meine Rubeka (buntes Kleidungsstück)? Sie ist noch sehr neu. Mein Onkel hat sie mir geschenkt. Das tiefe blau meiner Rubeka finde ich ganz toll, denn blau ist meine Lieblingsfarbe. Blau ist aber auch die Farbe der Mädchen und Frauen. Die Jungen und Männer tragen ihre Rubeka in der Farbe rot. Tja, bei Euch ist das genau umgekehrt. So verschieden sind halt die Lebensgewohnheiten, Sitten und Bräuche der Menschen. Ich finde es toll, wenn ich über andere Menschen neues erfahre und lernen darf. Es ist doch echt spannend, wie unterschiedlich Menschen sind, sich ernähren und leben. Und wenn ich ganz ehrlich bin, dann muss ich Euch gestehen, dass es mir nicht immer ganz leicht fällt, andere Menschen und ihre Lebensweise zu verstehen. Manches finde ich doof, aber mein Papa sagt, das ist nicht richtig. Mein Papa, er heißt Nghidaha, ist ein Stammesältester.

Er ist sehr klug und weise. Als Stammesältester trägt er auch seinen „Chefstab“, das ist ein kurzer Stab, an dem ein Schweif aus Tierhaaren befestigt ist. Damit wehrt er lästige Fliegen ab, was recht praktisch ist. Papa sagt, man müsse gegenüber anderen Menschen Verständnis und Achtung haben, auch wenn sie anders sind, anders leben als wir, und wir das überhaupt nicht verstehen können. Er nennt das Toleranz. Jeden Menschen nehmen und gelten lassen wie er ist, das ist nicht leicht. Ja, das ist ein langer Weg, bis das wirklich erlernt ist, aber es ist ein Weg, der lohnt, weil wir Menschen es nur dann schaffen können, in Frieden miteinander zu leben. Und das ist ganz wichtig für unsere und die Zukunft eines jeden Menschen, egal wo und wie er lebt.

Vielleicht ist es für Euch auch nicht ganz leicht, mich und mein Leben zu verstehen. Aber ich bin sicher, wenn Ihr Euch bemüht, wird es Euch sehr gut gelingen, ja, Ihr werdet richtige „Massai-Spezialisten“. Viel Spaß dabei!



Hilfen und Anregungen für ein Projektgespräch/Unterrichtsgespräch

Materialvorbereitung:

- Plakat mit Umrissbild Europa – Afrika – Kenia und ausgeschnittene Flugzeuge.
- Leere Plakate in verschiedenen Größen.
- Aus Zeitschriften ausgeschnitten: Menschen, Tiere, Früchte, andere Nahrungsmittel aus Afrika, Kleidung, Verschiedenes zur Lebensweise u. v. m..
- Filzstifte in verschiedenen Stärken, Farbstifte, Wachsmalkreiden o. ä..
- Scheren und Kleber.
- Verschiedene Zeitungen und Zeitschriften mit Bildinhalten zum Thema Afrika.

Die Kindergruppe sitzt im Stuhlkreis (wo möglich differenzieren!). Die/der Erzieher/in, Lehrer/in legt das Umrissbild in die Mitte und erklärt die Route nach Afrika. Der Luftweg von Europa (Deutschland), nach Afrika (Kenia), wird anhand der vorbereiteten Flugzeuge auf dem Plakat fixiert, indem diese der Reihe nach aufgeklebt werden.

Die/der Erzieher/in, Lehrer/in lässt die Kinder und Schüler/innen erzählen, was sie von Afrika wissen, so dass jede und jeder sein Vorwissen einbringen kann. Dieses wird von den Kindern auf einem zweiten Plakat visualisiert durch die vorbereiteten Bilder und Fotos. Fehlendes kann auch von einzelnen Kindern und Schüler/innen auf das Plakat gemalt werden.

Dieses „mitwachsende Bild“ sollte so aufgehängt werden, dass es sowohl die Kinder und Schüler/innen als auch die Eltern täglich betrachten können.

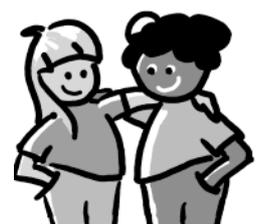
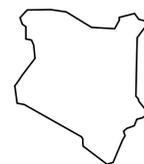
In weiteren Gesprächen kann sehr differenziert zunächst auf Afrika, dann aber vor allem auf Kenia und die Massai eingegangen werden.

Jedes Gespräch sollte eine Vertiefung durch kreatives Tun erfahren. Hier einige Beispiele:

- Spiel in der Bauecke.
- Bilderbuchbetrachtung.
- Verkleiden.
- Herstellen von afrikanischen Hütten aus Ton oder von Massai-Hütten aus Stäben und Plastilin.
- Lied und Tanz, mit und ohne Instrumente.
- Malen der Früchte und Tierwelt Afrikas – Gestaltung des Raumes damit.
- Bau von afrikanischen Savannen und Dörfern im Sandkasten ...

Die Gespräche mit den Kindern, Schüler/innen sollten neben der Wissensvermittlung u. a. folgende Inhalte ansprechen und vertiefen:

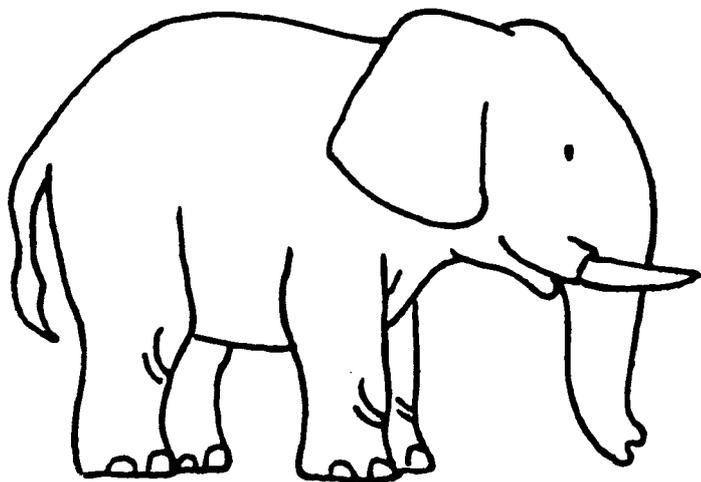
- Afrika hat viele „Gesichter“. Es darf deshalb nicht verallgemeinert werden.
- Nähere Betrachtung der Sonnen- und Schattenseiten Afrikas.
- Der Wert eines Menschen darf nicht an seinem Aussehen oder Vermögen gemessen werden.
- Das Leben der Massai ist nicht leicht. Aber sie meistern ihr Leben sehr gut, indem sie das, was sie in ihrer Umgebung haben, optimal verwerten.
- Unser Wissen über andere Menschen soll uns helfen, diese besser zu verstehen.
- Wir können nicht auf Kosten anderer Menschen leben (Verantwortung füreinander).



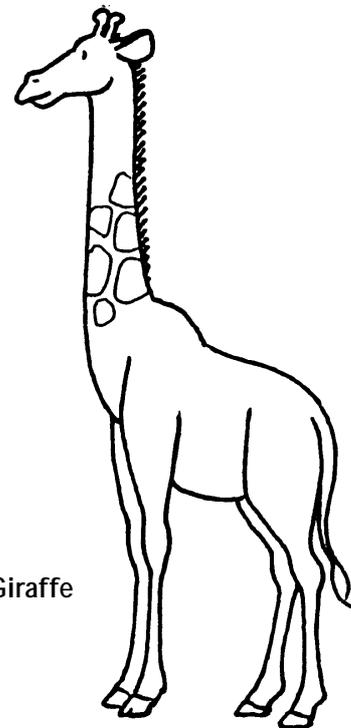
Tier- und Pflanzenwelt Afrikas – den Kindern und Schüler/innen näher gebracht ...

Im folgenden einige Tiere, Früchte und Pflanzen aus Afrika. Da die entsprechenden Hintergrundinformationen in jedem Lexikon nachzulesen sind, haben wir darauf verzichtet, diese abzdrukken. Hier also nur die Abbildungen für den

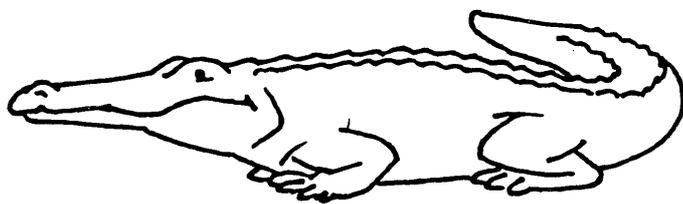
praktisch-kreativen Umgang damit, wie z. B. das Herstellen von Drehfiguren, das Malen, das Herstellen von Rubbelbildern, aber auch die Verarbeitung im Rollenspiel, beim Turnen, bei Rhythmik-Angeboten u.s.w.



Elefant



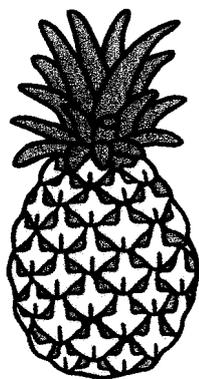
Giraffe



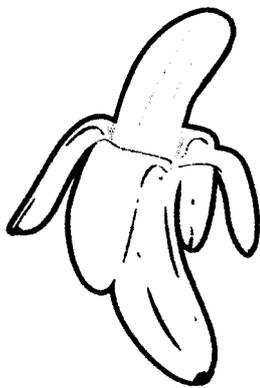
Krokodil



Löwe



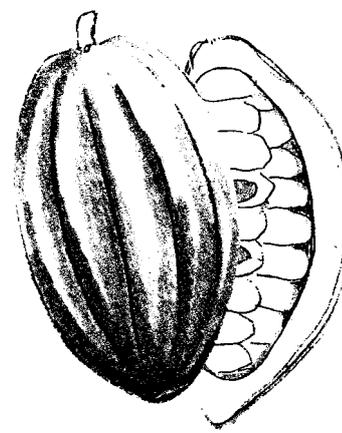
Ananas



Banane



Kaffee



Kakao





Lieder

Brückenlied - „Lasst uns eine Brücke bauen ...“

Text: Rolf Krenzer; Musik: Detlev Jöcker; Aus: MC und Liedheft „Heut ist ein Tag, an dem ich singen kann 2“;
Rechte: Menschenkinder-Verlag, 48157 Münster

„Sungura Amelala ... – Das Häschen liegt im Schlafe ...“

Sun - gu - ra a - me - la - la na
 Das Häs - chen liegt im Schla - fe mit

ji - cho mo - ja wa - zi. Wee sun - gu -
 ei - nem off - nen Au - ge. Auf Häs - chen,

ra wee, am - ka, am - ka, am - ka.
 auf jetzt, wach jetzt end - lich auf.

Aus: Nyimbo Za Watoto Kutoka Tanzania, Kinderlieder aus Tansania,
Herausgegeben vom Missionswerk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Box 68, Neuendettelsau 1990, 14.



Lied mit Spiellied

„Vichura – die Frösche“

Vi - chu - ra, vi - chu - ra vi - na - ru - ka - ru -
Die Frö - sche, die Frö - sche, sie hüpfen hin und
ka ha - vi - na m - ki - - a wa - la ma - si - ki -
her. Sie hab'n kei - ne Schwän - ze und kei - ne Oh - ren
o.
mehr. U - ra kwa kwa u - ra kwa kwa u -
ra u - ra kwa kwa, u - ra kwa kwa u -
ra kwa kwa u - ra u - ra kwa kwa.

Aus: *Nyimbo Za Watoto Kutoka Tanzania, Kinderlieder aus Tansania,*
Herausgegeben vom Missionswerk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Box 68, Neuendettelsau 1990, 10.

Spiellied:

Text des Liedes:

Die Frösche, die Frösche
sie hüpfen hin und her.

Sie hab'n keine Schwänze und
keine Ohren mehr.
Urakwakwa, urakwakwa, urakwakwa,

Urakwakwa, urakwakwa, urakwakwa.

Bewegung:

Ausgangsstellung: Kreis – Hockstellung.

Die Kinder hüpfen „in Froschstellung“
zweimal vor und zweimal zurück.

Die Kinder legen die Hände auf ihr
Hinterteil und auf die Ohren.

Die Kinder hüpfen „in Froschstellung“ dreimal vor.
Die Kinder hüpfen „in Froschstellung“ dreimal zurück.



Fabel aus Kenia

(aus dem Stamm der Kikuyu)

Die Suche nach der verlorenen Schwester

Es waren einmal ein Bruder und eine Schwester. Sie lebten zusammen, und sie liebten sich sehr. Er hieß Vakayarabu, und sie hieß Mwera. Er war ein kräftiger und fröhlicher Junge, hatte viele Freunde und gefiel den Mädchen sehr. Immer wenn er mit seinen Freunden fortging, blieb Mwera allein zu Hause zurück. Eines Tages offenbarte sie dem Bruder ihre Unruhe: Sie hatte Angst, allein zu sein, weil in der Nacht einmal Einbrecher mit Stöcken und Speeren gekommen waren. Vakayarabu aber beruhigte sie mit einem Lächeln und ging wieder weg.

Aber gerade in jener Nacht kamen die Banditen zurück, nahmen Mwera gefangen und schleppten sie weg. Als Vakayarabu zurückkam, fand er die leere Hütte. Von weitem hörte er seine Schwester um Hilfe rufen. Da schrie er: „Wo bist du? Ich komme. Ich kann ohne dich nicht leben!“

Er stürzte sich in die Verfolgung. Doch die um Hilfe flehende Stimme entfernte sich immer mehr, bis er sie nicht mehr hören konnte. Er suchte sie einen ganzen Monat. Und als seine Vorräte aufgebraucht waren, nahm er seinen Lederhut vom Kopf und fing an, diesen aufzuessen.

Er setzte seinen Weg fort, Monat um Monat, auf der Suche nach der Schwester. Nach dem Hut nahm er seine Kleider, die ebenfalls aus Leder waren, und er hatte auch diese bald aufgegessen.

Es vergingen Monate um Monate, und eines Tages kam er zu einer Hütte, wo er eine Frau sah, die gerade das Abendessen für ihre Familie kochte. Er bat um eine Kleinigkeit zu essen; die Frau gab ihm etwas und lud ihn ein, sich auszuruhen. Er bot sich zur Arbeit an, und am Tag darauf ging er mit dem jüngsten Sohn der Familie zu den Reisfeldern, um die Vögel zu verjagen, denn der Reis war reif geworden.

Er warf Stein um Stein, und jedes Mal rief er: „Flieg weg, flieg weg, du Spatz, so wie Mwera weggeflogen ist und nicht mehr zurückkehrte!“ Das Kind erzählte der Mutter, was der Fremde rief, wenn er die Vögel verjagte. Aber sie hörte nicht hin.

Am nächsten Tag wiederholte sich die Sache. Am dritten Tag ging sie selbst, um zu hören, was der Fremde immer rief. Sie war erschüttert, denn sie selbst hieß Mwera; also fragte sie ihn, warum er ihren Namen benutze, wenn er die Vögel verjage. Er antwortete ihr: „Ich hatte eine Schwester, die Mwera hieß. Sie wurde geraubt, und seit Monaten und Jahren suche ich sie. Vergeblich!“

Die Frau bedeckte ihre Augen mit den Händen und brach in Tränen aus. Als sie sich ausgeweint hatte, fiel sie ihm um den Hals, und schluchzte: „Bist du es wirklich, Bruder? Du hast solch zerzaustes Haar, und deine Kleidung ist nicht die von früher!“

Sie hatte ihn anfänglich nicht erkannt, so sehr hatte das Umherziehen ihn verändert. Sie führte ihn ins Haus, ging zu ihrem Ehemann - jener war es, der sie geraubt hatte - und bat ihn um vier Schafe und drei Ziegen. Sie bereitete ein schönes Mittagmahl für Vakayarabu, damit er essen und wieder zu Kräften kommen konnte. Sie salbte sein Haar mit Fett ein. Aus dem Fell der Ziegen, zwei schwarze und eine weiße, machte sie die Kleidung für ihn.

Dann gab sie ihm einen Speer, jenen, den ihr Mann getragen hatte, als er sie raubte. Sie gab ihm auch Armbänder aus Messing und Kupfer, Halsketten und anderen Schmuck. Dann schaute sie ihn an und sagte: „Jetzt sehe ich, dass du es wirklich bist, mein Bruder!“

Der Ehemann von Mwera gewann den Jungen lieb und gab ihm zwanzig Ziegen und drei Ochsen. Das war mehr als das, was er eigentlich für die Braut hätte geben müssen. Er baute ihm eine Hütte neben die seine und gab ihm noch Ziegen hinzu, damit auch er sich eine Braut suchen konnte.

Vakayarabu fand ein schönes Mädchen. Die Hochzeit wurde gefeiert, und sie lebten glücklich zusammen. Er dachte nicht mehr daran, in sein Dorf zurückzukehren, sondern blieb bei seiner Schwester und seinem Schwager. Er hatte seine Schwester verloren und wiedergefunden.

Aus: R. Pettazzoni, *Miti e leggende I, Torino 1948, 124f.*

zitiert in: Lino Ballarin, *Fabeln aus Afrika,*

Aachen 1988, 100f.

Zum Umgang mit der Fabel

Für den Afrikaner und die Afrikanerin sind Fabeln fantastische Ereignisse, erzählt zum Vergnügen einerseits, andererseits aber auch zur Belehrung für das eigene Leben. Was für die Gattung der Fabeln im europäischen Raum gilt, das ist auch in Afrika von Bedeutung. Afrikanische Fabeln vermitteln etwas für das Leben und dienen deshalb nicht zuletzt auch der Erziehung. Sie sind also „bildhafter Unterricht“. Aus diesem Grund haben afrikanische Fabeln auch für uns einen unschätzbaren Wert. In den Fabeln dürfen wir sozusagen die „Seele der Völker“ kennen lernen, die sie uns überliefern. In ihnen können wir deren Fantasie, Vorstellungen von der Welt und dem Leben, ihre verschiedenen Sitten und Bräuche u. a. erkennen und kennen lernen.

Die Kikuyu sind ein kriegerischer Volksstamm im Herzen Kenias, die sich dem Ackerbau und der Viehzucht widmen. Ihr größter Ehrgeiz besteht darin, möglichst viel Vieh zu besitzen. Sowohl die geographischen Gegebenheiten ihres Lebensraumes als auch ihre Lebensweise, verlangen eine sehr große Widerstandsfähigkeit gegen Hunger, Durst u. ä.. Die Mühsal des täglichen Lebens hat sie gelehrt, in schwierigen Situationen zusammenzuhalten. Man ist versucht zu denken, dass die Kikuyu aufgrund ihrer Lebensweise besonders die Tugenden der Stärke schätzen: Mut, Kraft, Genügsamkeit, Härte u. ä.. Dem ist allerdings nicht so. Das Herz des Menschen ist überall gleich. So spielen positive, zärtliche Gefühle, wie z. B. die Geschwisterliebe eine wichtige Rolle. Diese Fabel demonstriert das ganz deutlich. Sie weist uns weiterhin auf den fundamentalen Wert der Familie hin und verdeutlicht: Eine Familie kann sehr vieles ertragen, wenn sie aus reifen Persönlichkeiten besteht. Die Mitglieder einer Familie müssen sich anstrengen, Opfer bringen und verzeihen können, damit die Familie auf Dauer Bestand haben kann. In der Familie sollte sich jede und jeder für den anderen verantwortlich fühlen. Dabei spielt es keine Rolle, welche Stellung er oder sie innerhalb der Familie einnimmt. Fehler, Unvorsichtigkeiten, Verletzungen sind Unwerte, die jeder Mensch kennt. Diese einzusehen, zuzugeben und wieder gut zu machen sind wesentliche Voraussetzungen, dass menschliches Miteinander gelingen kann. Dazu gehört dann aber auch das Verzeihen, Vergessen und Vergeben. Liebe, Verständnis, Geborgenheit und gegenseitige Hilfe sind also fundamentale Werte, ohne die der Mensch nicht leben kann. Nur das gegenseitige Geben und Nehmen verleiht menschlichem Leben Sinn, füllt das Leben des Menschen mit Reichtum, Freude und tiefer, innerer Zufriedenheit.



Kochrezepte

Ugali (Grießbrei)

375 g Grieß (aus Hartweizen) oder weißes Maismehl,
3/4 l Wasser, 1 Prise Salz und
1 Esslöffel Butter oder
Margarine zum Verfeinern,
(Zucker nach Geschmack)

Das Wasser mit dem Salz und der Butter oder Margarine zum Kochen bringen. In das kochende Wasser langsam den Grieß oder das Maismehl einrühren. Den Brei bei mittlerer Hitze einige Minuten gut durchrühren, bis er sehr fest ist. Anschließend muss der Brei bei geringster Hitzezufuhr und geschlossenem Deckel ca. 5 Minuten ruhen.

Dazu reichen wir:

Fleisch und/oder Gemüse.

Unser Tipp:

Ugali süß (nach Art unseres Grießbreis).

Dazu reichen wir:

Verschiedene Früchte oder Saft.

Kabis

1 kleinen Kopf Weißkraut (ca. 500 g),
50 g Margarine,
2 gehackte Zwiebeln,
2 gehackte Tomaten,
1 gehackte Paprikaschote,
evtl. etwas Chili,
3 Eier,
Salz, etwas Chilipulver.

Wir schneiden das Kraut sehr fein und lassen es mit 1/4 l Wasser ca. zehn Minuten dämpfen. In der Zwischenzeit dünsten wir in einer großen Pfanne mit der heißen Margarine die Zwiebeln, Paprikaschote und/oder Chilischote, sowie die Tomaten weich. Nun geben wir das gedämpfte Kraut, das Salz und evtl. etwas Chilipulver hinzu. Wir lassen alles weitere zehn Minuten dünsten, rühren das ganze ab und zu um. Danach geben wir die verschlagenen Eier hinzu, verrühren diese und lassen sie stocken

Dazu reichen wir:

Ugali, Reis und/oder Fleisch.

Gebackener Mango-Reis

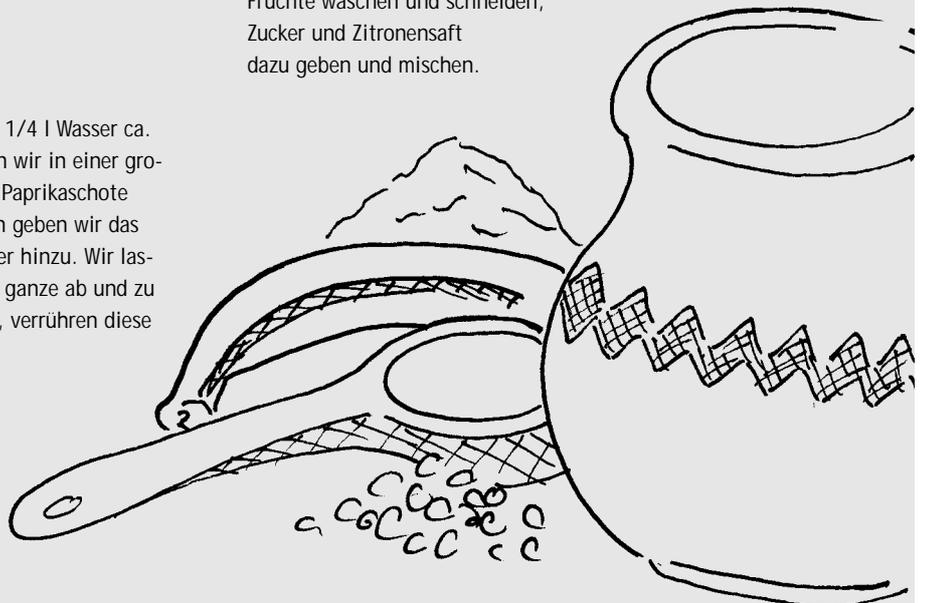
500 g Reis,
1 Prise Salz,
Zucker nach Geschmack,
1/4 l Sahne,
500 gr. Mangopüree (evtl. Aprikosenmarmelade),
etwas Butter,
1/2 TL Zimt,
2 EL Mangosaft oder 2 TL Rum

Den Reis über Nacht einweichen, dann in genügend Salzwasser mit etwas Öl ca. 20 Minuten (Vollkornreis 15 Minuten länger) kochen und danach abkühlen lassen. Nun mischen wir das Fruchtpüree und die Sahne miteinander. In eine große, gefettete Auflaufform geben wir zunächst eine Lage Reis, dann eine Lage Fruchtpüree. Dies wiederholen wir noch einmal und schließen mit der Lage Fruchtpüree ab. Wir besetzen die oberste Schicht mit Butterflöckchen und backen den Mango-Reis hellbraun im vorgeheizten Backofen bei 175 Grad ca. 45 Minuten. Zum Schluss benetzen wir den Mango-Reis mit Mangosaft oder Rum und bestreuen ihn mit Zimt und Zucker.

Obstsalat (mit kenianischen Früchten)

Verschiedene Früchte,
etwas Zucker und Zitronensaft.

Früchte waschen und schneiden,
Zucker und Zitronensaft
dazu geben und mischen.



Zeigt her eure Kleider ...

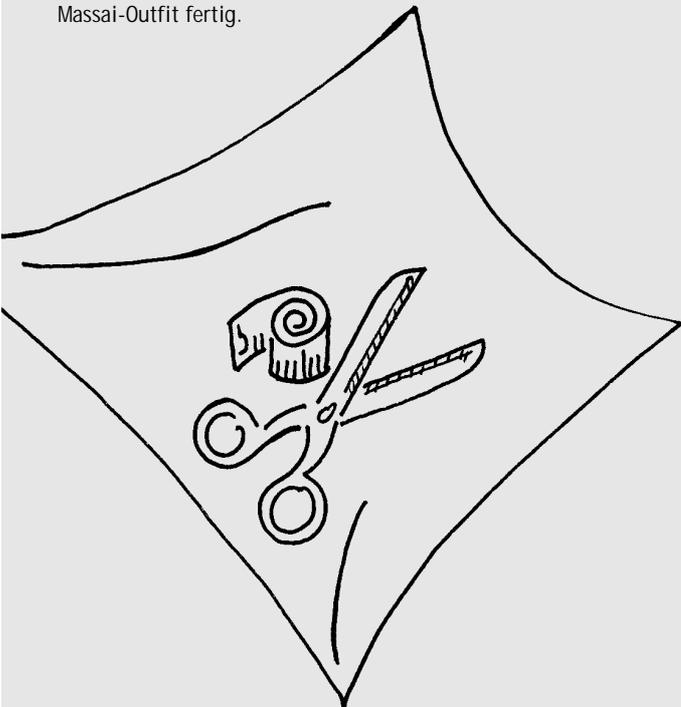
Die traditionelle Kleidung der Massai besteht in einem Tuch. Die Farbe der Männer ist rot, die Farbe der Frauen blau. Dazu tragen die Massai natürlich auch Kopfschmuck, Perlenketten, Ohrringe, Arm- und Fußbänder.

Um uns als Massaimädchen oder -junge verkleiden zu können, brauchen wir:

- Ein großes rotes oder blaues Tuch in der entsprechenden Größe des jeweiligen Kindes.
- Ein Maßband und eine Schere.

Nun geht's los:

- Messen Sie zunächst die Körperlänge des Kindes von der Achselhöhe bis zu den Füßen und anschließend den Körperumfang.
- Ziehen Sie von der Körperlänge fünf Zentimeter ab und geben Sie zu dem gemessenen Körperumfang dreißig Zentimeter dazu. Schneiden Sie nach diesen Maßen ein Rechteck zu.
- Befestigen Sie das ausgeschnittene Rechteck mit einem Knoten über der Schulter des Kindes, und schon ist Ihr Massai-Outfit fertig.



Zeigt her eure Schuh ...

Barfuß laufen, das macht unheimlich viel Spaß. Doch auf unsere Schuhe ganz verzichten, das möchten wir nicht. Für jede Gelegenheit besitzen wir die richtigen Schuhe, und das ist gut so. Ganz anders in Afrika. In den ländlichen Gegenden dieses Erdteils ist es selbstverständlich, dass die Kinder barfuß gehen. Wenn hier Schuhe getragen werden, dann sind das meist Sandalen.

Die Väter der Massai-Kinder stellen die Sandalen für ihre Kinder selbst her. Sie fertigen diese aus alten, abgefahrenen Autoreifen. Diese werden der jeweiligen Größe der Füße des Jungen oder Mädchens angepasst. Dann ziehen die Väter im vorderen Teil zwei Lederbänder ein. Und fertig sind die Sandalen.

Um uns unsere eigenen Schuhe herzustellen, brauchen wir:

- Feste Pappe, Leder oder Filz.
- Schnüre, Kordeln oder Gummibänder (ca. 40 cm lang).
- Eine dicke Nadel.
- Ein Maßband und eine Schere.

Nun geht's los:

- Messen Sie zunächst die Länge, dann die Breite der Kinderfüße.
- Geben Sie Ihren Maßen jeweils noch einen Zentimeter hinzu und schneiden Sie zwei Rechtecke in der entsprechenden Größe aus dem von Ihnen gewählten Material.
- Nehmen Sie die Nadel mit dem Band. Stechen Sie zunächst oben in der Mitte bei den Zehen ein und verknoten Sie das Band unterhalb der „Sandale“. Führen Sie dann das Band über den Fuß einmal rechts und einmal links zur Ferse, um dort durch das Material zu stechen und es unterhalb mit einem oder mehreren festen Knoten zu befestigen. Fertig ist der erste Ihrer Sandalen. Lange halten diese nicht, aber es wird sehr gut vorstellbar und spürbar, wie es ist, als Massai-Mädchen oder -Junge in den selbstgefertigten Sandalen herumzugehen.



Aus der Perlenwerkstatt der Massai ...

Massai sind ohne Perlen nicht denkbar. Sie lieben bunte Perlen, diese gehören zu ihnen, wie die Haut zum Körper. Die Kleidung der Massai wäre unvollständig ohne Perlen. Ihre verschiedenen Farben und Formen verzaubern gleichsam den oder die Träger/in.

Auch Kinder kennen die Faszination, die bunte Perlen ausüben. Und sie werden sich sicherlich freuen, wenn sie sich ihren Schmuck selbst herstellen dürfen.

Wir benötigen:

- Perlen verschiedenster Größen und Farben, aus den unterschiedlichsten Materialien.
- Perlonfaden, sonstige Schnüre oder Lederbänder in verschiedenen Stärken, entsprechend der jeweiligen Perlen.
- Sticknadeln, eine Schere und Kettenverschlüsse.
- Bei eigener Herstellung der Perlen: Schaschlikstäbchen, wenn möglich aus Metall, Ton, Flaschenkorken, Acrylfarben, farblosen Lack, Pinsel, Ton und Plakafarben.

Und so wird's gemacht:

- Fädeln Sie die Perlen mit Hilfe einer Sticknadel auf den Faden. Sie können Ihrer Phantasie dabei freien Lauf lassen und sowohl die Farbe als auch die Größe und Länge nach Ihren Vorstellungen wählen.
- Befestigen Sie an den beiden Enden des Fadens jeweils einen Kettenverschluss mit festen Knoten. Schneiden Sie den Faden aber nicht sofort am Ende ab, sondern ziehen Sie diesen entgegengesetzt durch wenigstens zehn Perlen.
- Es ist durchaus möglich, auch breitere Halsketten zu kreieren. Befestigen Sie dazu die entsprechenden Fäden oder bereits fertigen Halsketten miteinander.

Noch einige Tipps:

Sie können selbst Perlen herstellen und Schmuck daraus basteln. Dazu eignen sich Materialien wie Ton, Kork, Fimo-Modelliermasse. Dabei ist es wichtig, dass Sie die Löcher der Perlen nicht vergessen. Wenn Sie, nachdem die Perlen geformt wurden, diese gleich auf einen Schaschlikstab o. ä. stecken, wird dies nicht geschehen und die Perlen können in aller Ruhe trocknen.

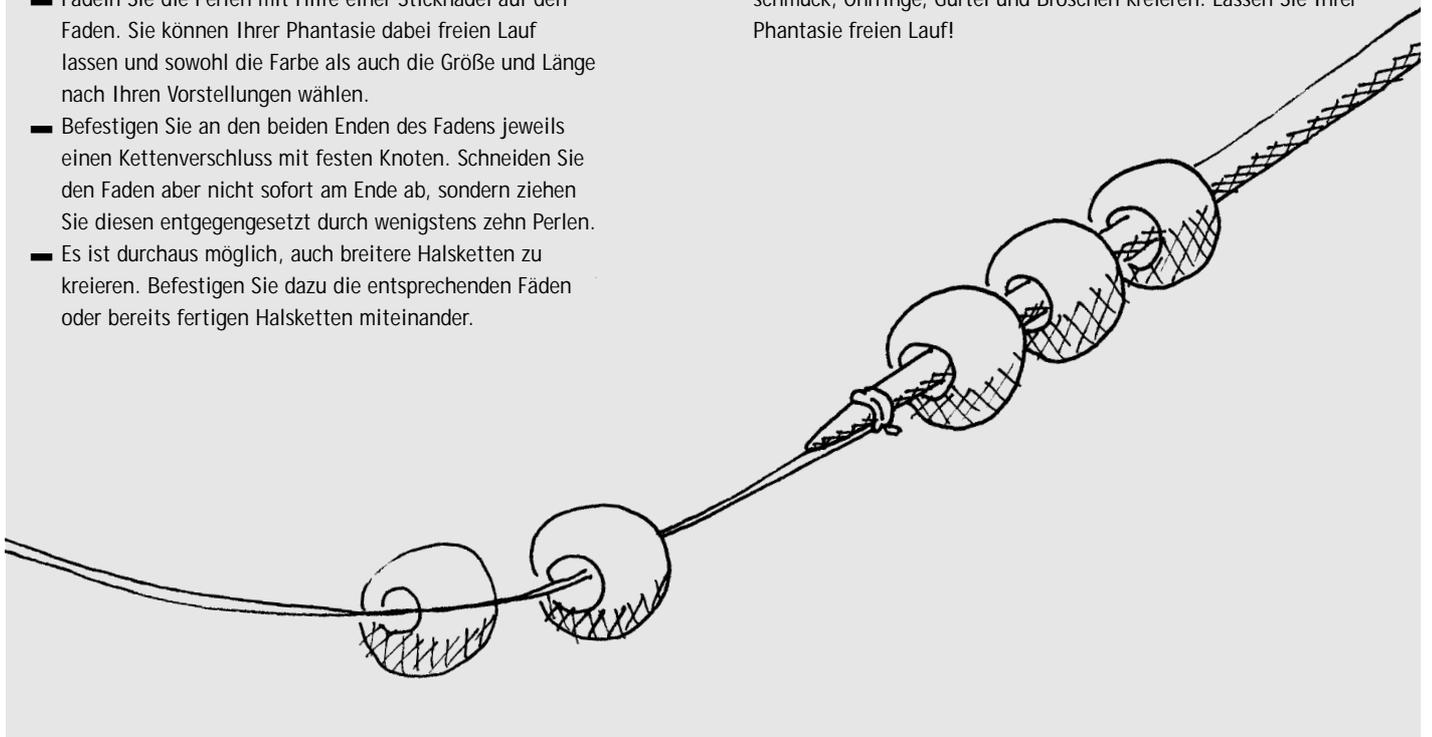
Die Fimo-Modelliermasse muss im Backofen bei 120 Grad ca. 30 Minuten gebacken werden.

Für die Materialien Kork und Fimo eignen sich zum Bemalen besonders Acrylfarben, während für Ton eher Plakafarben geeignet sind. Tonperlen sind auch unbemalt sehr schön, denn ihre Naturfarbe wirkt für sich.

Nachdem die Farbe auf den Perlen getrocknet ist, sollten Sie diese mit farblosem Lack überziehen. So sind sie haltbarer und leichter zu pflegen. Zudem erhalten sie einen wunderschönen Glanz.

Übrigens:

Aus Perlen können Sie auch Stirn-, Arm- und Beinbänder, Kopfschmuck, Ohrringe, Gürtel und Broschen kreieren. Lassen Sie Ihrer Phantasie freien Lauf!



Feuer auf dem Berg

Kurzbeschreibung: Reaktionsspiel für beliebig viele Kinder.

Hilfsmittel: Keine.

Beschreibung und Verlauf des Spiels:

Gemeinsam wird ein Lösungswort gesucht und ausgemacht. Ein Kind wird als Spielleiter/in bestimmt. Alle, mit Ausnahme des/r Spielleiters/in, legen sich mit dem Rücken auf den Boden. Sobald der/die Spielleiter/in das Lösungswort ruft, stehen alle Kinder sehr schnell auf. Der/die Spielleiter/in beginnt und ruft: „Feuer auf dem Berg!“ Alle Kinder antworten mit dem Wort: „Feuer!“, bleiben allerdings auf dem Boden liegen. Der/die Spielleiter/in führt das Spiel fort und ruft z. B. „Feuer auf dem Fluss!“ Wieder lautet die Antwort der Kinder: „Feuer!“, wobei sie wiederum auf dem Boden liegen bleiben. Das Spiel verläuft weiterhin so, wobei der/die Spielleiter/in immer das letzte Wort ändert und sich immer wieder neue Plätze für das Feuer ausdenkt. Der/die Spielleiter/in kann dabei jederzeit das vereinbarte Lösungswort rufen, und zwar zwischen den Sätzen oder mittendrin, wie es ihm/ihr gefällt. Wenn das Lösungswort fällt, springen alle Kinder blitzschnell auf. Das Kind, das zuletzt aufspringt, scheidet aus. Der oder die Gewinner/in ist immer das Kind, das am längsten im Spiel bleibt.

Zahlen-Verbindung

Kurzbeschreibung: Reaktionsspiel für beliebig viele Kinder.

Hilfsmittel: Keine.

Beschreibung und Verlauf des Spiels:

Die Kinder bestimmen gemeinsam eine/n Spielleiter/in. Alle anderen Mitspieler/innen gehen im Kreis, bis der/die Spielleiter/in eine Zahl von eins bis fünf, oder sogar bis zehn ruft. Nach Nennung der Zahl laufen die Kinder zu Gruppen, die der entsprechenden Zahl entsprechen, zusammen. Ist eine Gruppe zu groß oder zu klein, so scheidet die Kinder dieser Gruppe aus.

Unser Tipp:

Benutzen Sie doch für dieses Spiel die Zahlen in der Landessprache Kenias, Ostafrikas (Swaheli):

Eins: moja (módscha). Zwei: mbili (mbili). Drei: tatu (tátu).

Vier: nne (nené). Fünf: tano (táno). Sechs: sita (ssíta). Sieben: saba (ssába). Acht: nane (náne). Neun: tisa (tissa). Zehn: kumi (kúmi).

Der weitere Verlauf ist wie in der Beschreibung des Spiels erklärt.

Variation: Begleiten Sie das Gehen der Kinder im Kreis mit Trommelklängen!

Was trage ich auf meinem Rücken?

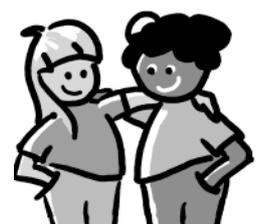
Kurzbeschreibung: Reaktions-, Bewegungs- und Erkennungsspiel für beliebig viele Kinder bei zwei Akteuren/innen.

Hilfsmittel: Schilder aus weißem Karton, bemalt mit den verschiedenen Früchten und Tieren Afrikas. An den beiden Enden links und rechts des Kartons werden 15 cm lange Kordeln, Schnüre oder Gummibänder befestigt, damit der Karton am einzelnen Kind befestigt werden kann.

Beschreibung und Verlauf des Spiels:

Die Spieler/innen sitzen im Kreis. Zwei Kinder gehen in die Mitte, lassen sich ein Schild mit einer Frucht oder einem Tier Afrikas auf dem Rücken befestigen, wissen aber nicht, welches Tier oder welche Frucht sie tragen. Während die Kinder außerhalb des Kreises die jeweilige Zeichnung kennen, versuchen die beiden im Kreis durch verschiedene Bewegungen herauszufinden, welche Frucht oder welches Tier ihr/e Mitspieler/in auf dem Rücken trägt.

moia
tisa
nane
mbili
sita
kumi



Hinweise zum Bau von Instrumenten

Rhythmus spielt vor allem in der afrikanischen Musik eine wesentliche Rolle. Deshalb sind auch die Rhythmusinstrumente besonders wichtig. Die meisten der traditionellen Instrumente werden aus heimischen Ma-

terialien hergestellt. Wir können vor allem aus verschiedenen Abfallprodukten und Verpackungsresten kleine Instrumente herstellen, ganz wie in Afrika.

Trommel

Benötigtes Material:

- Plastikfolie oder ein Fensterleder.
- Ein runder Waschmittelbehälter, eine große Dose, ein Blumentopf aus Ton oder sonstige Kartonröhren und verschiedene Büchsen.
- Ein Teppichband (beidseitig klebend), Farbe oder Buntpapier, Kleber, Schnur, Tapetenreste, Tapetenkleister.

Und so wird's gemacht:

- Entfernen Sie Deckel bei Büchsen und Henkel bei Waschmitteltrommeln. Reinigen Sie die Blumentöpfe und verzieren Sie Ihren Behälter mit Papier nach Ihren Wünschen und Vorstellungen.
- Kleben Sie nun am oberen Rand das Teppichband rund um den Trommelkörper.
- Aus der Plastikfolie oder dem Fensterleder schneiden Sie ein rundes Stück aus, das 10 cm größer ist als der Durchmesser Ihres Trommelkörpers.
- Spannen Sie nun die Plastikfolie oder das Leder so stramm wie möglich über den Behälterrund und verstärken Sie das Ganze mit einer Schnur.
- Sie können anstelle der Plastikfolie oder des Leders auch Tapetenreste verwenden. Kleistern Sie zu diesem Zweck mehrere Lagen Tapeten gut ein, legen Sie diese übereinander und spannen sie dann über den Trommelkörper. Wenn die Tapete trocknet, nimmt die Spannung noch etwas zu und verbessert so den Klang noch einmal.



Astgabel-Rassel

Benötigtes Material:

- Eine starke, geeignete Astgabel.
- 10-15 Flaschendeckel, d. h. Kronkorken.
- Ein starker Nagel.
- 2 Drahtstücke.
- Hammer.
- Handbohrer.

Und so wird's gemacht:

Schlagen Sie mit dem Nagel ein Loch in die Mitte der Flaschendeckel. Bohren Sie danach mit einem Handbohrer in die Astgabel seitlich zwei sich gegenüberliegende Löcher. Fädeln Sie nun die Flaschendeckel paarweise auf die beiden Drahtstücke. Dabei müssen sich die Öffnungen der Kronkorken gegenüber liegen. Wegen der Beweglichkeit ist darauf zu achten, dass ein Drittel des Drahtes frei bleibt. Fädeln Sie anschließend die Drahtenden durch die Löcher der Astgabel und befestigen Sie diese durch mehrmaliges Umbiegen.

Unser Tipp:

Stellen Sie mit den Kindern Rasseln aus verschiedenen Dosen und Bechern her. Als Füllmaterial eignen sich ganz besonders Sand, kleine Steinchen u. a.. Verzichten Sie dabei allerdings auf Nahrungsmittel. Das wäre kontraproduktiv!

